



**RAT DER
EUROPÄISCHEN UNION**

**Brüssel, den 7. Februar 2014 (14.02)
(OR. en)**

6085/14

**EDUC 37
SOC 77**

VERMERK

des	Generalsekretariats des Rates
für den	Ausschuss der Ständigen Vertreter (1. Teil)/Rat
Nr. Vordok.:	5676/14 EDUC 26 SOC 42
Betr.:	Entwicklung von Fertigkeiten und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit unter Berücksichtigung der PIAAC- und PISA-Ergebnisse – <i>Orientierungsaussprache</i> (Öffentliche Aussprache gemäß Artikel 8 Absatz 2 der Geschäftsordnung des Rates [Vorschlag des Vorsitzes])

Nach Anhörung des Ausschusses für Bildungsfragen hat der Vorsitz das beiliegende Diskussionspapier ausgearbeitet, das als Grundlage für die Orientierungsaussprache auf der Tagung des Rates (Bildung, Jugend, Kultur und Sport) am 24. Februar 2014 dienen soll.

Diskussionspapier des Vorsitzes

Entwicklung von Fertigkeiten und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit unter Berücksichtigung der PIAAC- und PISA-Ergebnisse

Einleitung

Einschlägige hochwertige Fertigkeiten sind nicht nur Voraussetzung für Beschäftigungsfähigkeit und Produktivität, sondern nutzen auch der Wettbewerbsfähigkeit und der Innovation. Die im Februar 2014 zur Annahme anstehenden Schlussfolgerungen des Rates unterstreichen die grundlegende Rolle der allgemeinen und beruflichen Bildung für die Entwicklung und Weiterentwicklung der Fertigkeiten, die für künftiges Wachstum und auf dem Arbeitsmarkt benötigt werden.

Die Ergebnisse der jüngsten internationalen PISA- und PIAAC-Studien¹ bestätigen ebenso wie die von der Kommission in ihrem Anzeiger für die allgemeine und berufliche Bildung 2013² vorgelegten Daten, dass die strategische Ausrichtung der Bildungspolitik, wie sie im Europäischen Jahreswachstumsbericht und in den vom Rat im Rahmen des Europäischen Semesters angenommenen länderspezifischen Empfehlungen vorgegeben wird, richtig ist.

¹ Die PISA-Studie (Programme for International Student Assessment - Programm zur internationalen Schülerbewertung) hat sich seit ihrer ersten Durchführung im Jahr 2000 zu einem zentralen Instrument für die grenzüberschreitende Bewertung der von den Schulen vermittelten Fertigkeiten entwickelt. Sie hat Bildungsreformen in den EU-Mitgliedstaaten angestoßen. Die vierte Aktualisierung wurde im Dezember 2013 veröffentlicht. [Siehe: http://ec.europa.eu/education/policy/strategic-framework/doc/pisa2012_en.pdf]
Die neue PIAAC-Studie (Programm für die internationale Kompetenzmessung bei Erwachsenen), die im Oktober 2013 veröffentlicht wurde, bietet zum allerersten Mal vergleichbare Daten über die Kompetenzen Erwachsener. Sie enthält Informationen über die Fertigkeiten von Erwachsenen in grundlegenden Bereichen, etwa die Fähigkeit, mit Texten und Zahlen zu arbeiten und Probleme mit Hilfe von IKT zu lösen. [Siehe: http://ec.europa.eu/education/policy/strategic-framework/doc/piaac_en.pdf]

² Siehe: http://ec.europa.eu/education/library/publications/monitor13_en.pdf

Generell weisen die Bildungssysteme in Europa ein strukturelles Problem auf, das ihre Leistung beeinträchtigt und negative Auswirkungen auf die Wirtschaft und auf die Gesellschaft im Allgemeinen hat. Die Zahl der jungen Menschen mit einer abgeschlossenen Hochschulausbildung nimmt zu, was zum Teil auf die nationale Politik und zum Teil auf eine bewusste Entscheidung für eine längere Schulbildung aufgrund der Wirtschaftskrise zurückzuführen ist. Es gibt jedoch zu viele Akademiker, die arbeitslos oder unterbeschäftigt sind, und gleichzeitig klagen die Arbeitgeber, dass sie keine Arbeitskräfte mit den von ihnen benötigten Fertigkeiten finden. Diesen Defiziten muss mit geeigneten politischen Maßnahmen und nachhaltigen, effizienten Investitionen in die allgemeine und berufliche Bildung auf nationaler Ebene entgegengewirkt werden.

In Zeiten knapper öffentlicher Mittel sind solche Investitionen jedoch problematisch. Viele Mitgliedstaaten kürzen derzeit ihre Bildungsbudgets. Dieser Trend gefährdet das Wachstumspotenzial Europas. Im Europäischen Jahreswachstumsbericht 2014³ wird dazu aufgerufen, sowohl eine wachstumsfreundliche Haushaltspolitik zu verfolgen (und dabei gleichzeitig Investitionen in Bildung sicherzustellen) als auch die Effizienz der öffentlichen Ausgaben zu verbessern.

Bedeutung der Ergebnisse für die strategische Ausrichtung

1. Ungleichgewichte beim Qualifikationsangebot

Die PIAAC-Studie hat ein großes Problem aufgedeckt, nämlich die uneinheitliche Qualität der Bildung in der Union. Bemerkenswert ist beispielsweise, dass in einigen Mitgliedstaaten die Absolventen der Sekundarstufe II die gleichen Ergebnisse erzielen wie die Hochschulabsolventen in anderen Mitgliedstaaten, manchmal sogar bessere. Zum anderen besteht in Europa durch ein Missverhältnis zwischen Qualifikationsangebot und -nachfrage ein ernstzunehmendes Problem, das in vielerlei Hinsicht durch die Wirtschaftskrise noch verschärft wurde. Die gegenwärtige Lage junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt und ihre Schwierigkeiten beim Übergang von der Schule ins Berufsleben rühren zum Teil daher, dass das formale Bildungswesen ihnen nicht in ausreichendem Maße die relevanten Fertigkeiten vermittelt hat. Viele junge Menschen, die mit einem niedrigen Qualifikationsniveau von der Schule abgehen, beginnen ihr Berufsleben mit einem beträchtlichen Handikap und haben später Schwierigkeiten, diese Defizite auszugleichen.

³ Dok. 15803/13.

Das Lernen muss stärker an der Praxis ausgerichtet werden. Im Vergleich zu den Lehrplänen, die ausschließlich von Pädagogen erstellt und in Schulen umgesetzt werden, vermittelt praxisorientiertes Lernen den jungen Menschen durch konkrete Arbeitserfahrung fachspezifische Fertigkeiten ("hard skills") in Bezug auf moderne Produktionsmethoden und zugleich soziale Kompetenzen ("soft skills"), wie Teamarbeit, Kommunikation und Verhandlungsführung. Dies erhöht ihre Beschäftigungsfähigkeit und beeinflusst zudem ihre Entscheidung zugunsten einer beruflichen Tätigkeit oder einer eher akademischen Laufbahn.

Unzureichende Fertigkeiten schränken auch die Beschäftigungsfähigkeit erwachsener Arbeitskräfte ein und tragen damit zu Langzeitarbeitslosigkeit und struktureller Arbeitslosigkeit bei.

Außerdem leiden einige Mitgliedstaaten unter dem Problem des "brain drain", d.h. viele ihrer besten Hochschulabsolventen und bestqualifizierten Arbeitskräfte wandern ins Ausland ab.

2. Hoher Anteil niedrigqualifizierter Arbeitskräfte

Des Weiteren hat die PIAAC-Studie gezeigt, dass nicht nur bei einem von fünf europäischen Erwachsenen Lesekompetenz und mathematische Kompetenz schwach ausgebildet sind, sondern auch dass jeder Vierte IKT nicht angemessen einsetzen kann, so dass viele nicht umfassend an der Gesellschaft teilhaben und keine Aussicht auf einen zukunftssicheren Arbeitsplatz haben. Darüber hinaus hat die PISA-Studie gezeigt, dass schulischer Erfolg in erster Linie durch den sozioökonomischen Hintergrund beeinflusst wird, was dazu führen kann, dass sich Bildungsungleichheiten verfestigen. Niedrigqualifizierte Erwachsene finden sich oft in einem Teufelskreis der Niedrigqualifizierung wieder, da sie Bildungs- und Weiterbildungsangebote nicht ausreichend nutzen. Dem steht ein Arbeitsmarkt gegenüber, der in Bezug auf Fertigkeiten und Qualifikationen immer anspruchsvoller wird; dieser Trend erhöht das Risiko, arbeitslos zu werden, und kann im schlimmsten Fall zu Armut und sozialer Exklusion führen.

3. Herausforderungen für die Bildungsfinanzierung

Obwohl die Ergebnisse der internationalen Studien für mehr und bessere Investitionen in die Entwicklung von Fertigkeiten sprechen, zeigt der Anzeiger für die allgemeine und berufliche Bildung (siehe Abschnitt C der Anlage), dass sechzehn Mitgliedstaaten ihre Bildungsausgaben in der Zeit zwischen 2008 und 2011 de facto gekürzt haben, wobei sechs von ihnen die entsprechenden Mittel 2012 noch weiter signifikant reduziert haben. In Zeiten knapper öffentlicher Mittel gilt es daher, mit weniger Mitteln mehr zu erreichen, und so ist es generell notwendig, die Effizienz der allgemeinen und beruflichen Bildung zu verbessern.

4. Geteiltes Interesse an einer verstärkten Zusammenarbeit

Auch wenn die Zahlen zeigen, dass sich die Situation in Bezug auf Stärken, Schwächen und Herausforderungen in den verschiedenen Mitgliedstaaten unterschiedlich darstellt, so ist auch klar, dass alle ein gemeinsames Interesse an der Verbesserung der Fertigkeiten ihrer Arbeitskräfte und ihrer Bevölkerung haben, und zwar aus sozialen wie aus naheliegenden wirtschaftlichen Gründen. Die Zusammenarbeit auf EU-Ebene, insbesondere auf Grundlage des strategischen Rahmens für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (ET 2020) und im Wege der diesbezüglichen offenen Koordinierungsmethode, kann den Mitgliedstaaten helfen, durch den Austausch von Informationen und Erfahrungen über alltagstaugliche Vorgehensweisen voneinander zu lernen. Auf EU-Ebene wird diese Arbeit unterstützt, u.a. durch Verstärkung der faktengestützten Entscheidungsfindung und Bereitstellung vergleichbarer Daten, einschließlich länderspezifischer und länderübergreifender Analysen.

Sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene sind Maßnahmen vonnöten, die einen Mehrwert bieten und als Multiplikatoren wirken. Solche Maßnahmen müssen eine größere Synergie zwischen Staat, Bildungseinrichtungen und Unternehmen ermöglichen, um so das lebenslange Lernen zu fördern und den Zusammenhalt, die Gleichheit, die soziale Inklusion und die aktive Bürgerschaft zu verstärken, da Arbeitslose direkt von sozialer Exklusion bedroht sind. Dies gilt nicht nur für neue Arten von Fertigkeiten, sondern auch für die Bereiche, in denen diese Fertigkeiten entstehen. Im Bereich Lesen beispielsweise ist die digitale Information heute viel wichtiger als sie es war, als die PISA-Studie zum ersten Mal durchgeführt wurde, und stellt völlig andere Anforderungen an die Lernenden. Ähnlich ist es im Bereich Mathematik, wo Statistik und komplexe Rechenvorgänge heute eine viel größere Bedeutung haben als in der Vergangenheit.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass eine der zentralen Herausforderungen für die Bildungsminister darin besteht, die Entwicklung der auf dem Arbeitsmarkt verlangten Fertigkeiten besser zu verstehen und herauszufinden, wie die Bildungspolitik besser auf diese sich verändernden Bedürfnisse zugeschnitten werden kann.

Die Minister werden gebeten, die folgenden Fragen zu beantworten:

- 1. Was ist unter Berücksichtigung der neuesten Erkenntnisse aus der jüngsten PISA- und PIAAC-Studien die größte und wichtigste Herausforderung für die Bürger in Ihrem Land, was die Fertigkeiten anbelangt, und welche Maßnahmen schlagen Sie vor, um diesen Herausforderungen zu begegnen?**
- 2. Inwieweit kann die Arbeit auf EU-Ebene (politische Zusammenarbeit und Finanzierungsinstrumente) einen zusätzlichen Beitrag zu Ihren Bemühungen um eine Bewältigung dieser Herausforderung leisten? Welche Auswirkungen haben die PISA- und die PIAAC-Studie auf die künftige Zusammenarbeit der EU im strategischen Rahmen ET 2020?**

Um eine interaktive und freie Aussprache zu fördern, wird der Vorsitz zwei externe Redner einladen, ihre Sicht der Dinge vorzutragen:

- Prof. Frank VANDENBROUCKE, Research Centre of Public Economics – Katholische Universität Löwen;
- Frank-Jürgen WEISE, Vorsitzender des Vorstandes der Bundesagentur für Arbeit.

Bei ihren Beiträgen sollten sich die Minister an den im obigen Textfeld genannten Vorgaben und an den Vorträgen der externen Redner orientieren. Die Minister werden ersucht, frei und spontan auf die Beiträge der Gastredner zu reagieren. Der Vorsitz wird auch die externen Redner einladen, sich an der Aussprache zu beteiligen und auf die Ausführungen der Minister einzugehen.

Damit alle Minister Gelegenheit erhalten, sich zu äußern, und sich eine interaktive Diskussion entwickeln kann, sollten die Wortmeldungen so prägnant wie möglich sein. Dauert der erste Redebeitrag des Ministers weniger als zwei Minuten, so erhält er die Möglichkeit, ein zweites Mal das Wort zu ergreifen.

Ziel des Vorsitzes ist es, dass jeder Minister aus diesen Beratungen praktische Gedanken mitnimmt, die dann in den Hauptstädten weiter erörtert werden können.

Von der Europäischen Kommission durchgeführte Analyse der jüngsten Daten

A. Bedeutung der Studie über grundlegende Kompetenzen Erwachsener (PIAAC) für die Politik für allgemeine und berufliche Bildung in Europa

1. 20 % der arbeitenden Bevölkerung in der EU haben nur eine schwache Lesekompetenz und eine schwache mathematische Kompetenz.
2. Bildung und Fertigkeiten erhöhen die Beschäftigungsfähigkeit: Dies ist eine Herausforderung für jeden vierten Arbeitslosen, der über eine schwache Lese- und mathematische Kompetenz verfügt.
3. Hochqualifizierte kommen in der Erwachsenenbildung gut zurecht, aber Menschen mit einem niedrigen Kenntnisstand finden sich leicht in einem Teufelskreis der Niedrigqualifizierung wieder, da die Wahrscheinlichkeit, dass sie an Bildungs- und Fortbildungsaktivitäten teilnehmen, geringer ist.
4. In der EU-17 gibt es beträchtliche Unterschiede zwischen Menschen mit ähnlichen Qualifikationen: In einigen Mitgliedstaaten schneiden Absolventen der Sekundarstufe II ähnlich gut ab wie Hochschulabsolventen in anderen Mitgliedstaaten oder sogar besser.
5. 25 % aller Erwachsenen verfügen nicht über die erforderlichen Fertigkeiten, um IKT wirklich nutzen zu können.
6. Die Fertigkeiten eines Menschen verschlechtern sich mit der Zeit, wenn sie nicht oft genutzt werden. Bei der Lesekompetenz betragen die Unterschiede zwischen den Generationen mehr als zwei Drittel eines Kompetenzniveaus (entspricht fünf Jahren Bildung).
7. Die Bewahrung von Fertigkeiten bringt erhebliche Vorteile für die Wirtschaft und die Gesellschaft.

B. Bedeutung der Erkenntnisse aus der PISA-Studie (2012) für die Politik auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa

1. Im Hinblick auf das für 2020 gesetzte Richtziel, den Anteil der Schüler mit schlechten Leistungen auf unter 15 % zu senken, sind die Fortschritte in der EU als Ganzes für den Bereich Mathematik unzulänglich. Eine einschneidende Reform der Politik ist erforderlich, um diese Stagnation zu überwinden.
2. Die Fortschritte in Bezug auf die Lesekompetenz und Naturwissenschaften entsprechen den gesteckten Zielen, die Verbesserungen sind jedoch erst langsam spürbar, so dass die Mitgliedstaaten weitere Anstrengungen zur Verbesserung der schlechten Leistungen in der Schulbildung unternehmen müssen.
3. Was die schwachen Leistungen in Mathematik und Naturwissenschaften betrifft, so sind keine signifikanten Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen erkennbar, was ermutigend ist mit Blick auf die späteren Studiengänge in den Bereichen Naturwissenschaften, Technologie, Ingenieurwissenschaften und Mathematik. Bei der Lesekompetenz sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede jedoch zum Nachteil der Jungen weiterhin sehr ausgeprägt. Daher sind motivierende Maßnahmen für Jungen zur Verbesserung ihrer Lesekompetenz dringend erforderlich, wenn der für 2020 gesetzte Richtwert für die Lesekompetenz erreicht werden soll.
4. Der sozioökonomische Status ist ein ausschlaggebender Faktor für die Leistung der 15-Jährigen in Mathematik, aber auch für das Erreichen des im Rahmen des ET 2020 festgelegten Richtwerts auf nationaler Ebene. Daran lässt sich ablesen, dass die in den europäischen Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung festgestellten Ungleichheiten fortbestehen. Bildung allein kann dieses Problem nicht lösen, aber ein stärkeres Augenmerk auf regionale Diskrepanzen und Lösungen mit einem verstärkt holistischen und sektorenübergreifendem Ansatz sind ein erster Schritt.
5. Der Migrantenstatus hat Auswirkungen, die sich deutlich mit denen des sozioökonomischen Status überschneiden, beeinflusst aber auch unabhängig davon die mathematische Kompetenz. Der große Rückstand der Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in Mathematik ist zum Teil auf Sprachschwierigkeiten zurückzuführen.
6. Die frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung (FBBE) erweist sich als ausschlaggebender Faktor für die spätere Ausbildung der grundlegenden Kompetenzen, aber das Potenzial der FBBE kann nur dann voll ausgeschöpft werden, wenn mehr Daten über die Personen, die nicht in den Genuss der FBBE gekommen sind, und über FBBE-Qualitätskriterien vorliegen.

C. Ergebnisse des Anzeigers für die allgemeine und berufliche Bildung 2013

1. Sechzehn Mitgliedstaaten haben ihre Bildungsausgaben in den Jahren 2008 bis 2011 reduziert, sechs von ihnen (EL, IT, CY, LV, PT, UK-WLS) haben 2012 weitere beträchtliche Kürzungen vorgenommen. Am häufigsten wurden in Europa in den Jahren 2008 bis 2010 die Pro-Kopf-Ausgaben im Hochschulbereich gekürzt (zwölf Mitgliedstaaten). Während die meisten Mitgliedstaaten ihre Ausgaben pro Lernendem für mindestens eine Schulstufe zurückführen, kürzten BG, ES, HR, IT, LV und RO im selben Zeitraum ihre Ausgaben sowohl für den Grundschul-, den Sekundarschul- als auch den Hochschulbereich.
2. Die Beschäftigungsquote von jungen Menschen, die mindestens die Sekundarstufe II abgeschlossen haben, beträgt 75,7 %, gegenüber 82,0 % im Jahr 2008. In allen Mitgliedstaaten haben nach wie vor Hochschulabsolventen einen Vorteil gegenüber jungen Menschen mit abgeschlossener Sekundarstufe II. EU-weit üben jedoch 21 % der Hochschulabsolventen eine Beschäftigung aus, für die sie überqualifiziert sind. Dies deutet darauf hin, dass trotz hoher Arbeitslosenquoten noch immer ein Missverhältnis zwischen Qualifikationsangebot und -nachfrage besteht.
3. Der Übergang von der Schule ins Berufsleben kann durch qualitativ hochwertige Praktika, Lehren und duale Ausbildungsmodelle erleichtert werden. In Mitgliedstaaten mit traditionell berufsorientierten Ausbildungsgängen (z.B. DK, DE, NL und AT) fällt jungen Menschen, die ein Berufsbildungsprogramm durchlaufen, dieser Übergang leichter. Viele Mitgliedstaaten arbeiten derzeit an Reformen, die auf den Erfahrungen dieser Länder aufbauen.
4. Schulabbrechern fällt der Wechsel zwischen Schule und Berufsleben besonders schwer. Der Prozentsatz der jungen Menschen, die die Schule oder eine Ausbildung abbrechen, beträgt 12,7 %. Allerdings sind in IT, DE, FR und CY in den Jahren 2009 bis 2012 wenig Fortschritte erzielt worden und ist die Schulabbrecherquote in HU, RO und BE sogar gestiegen. Die größte Herausforderung liegt beim Übergang von der Schule ins Berufsleben – die Arbeitslosenquote der Schulabbrecher beträgt 40,1 % – und beim Wechsel vom Berufsleben zurück zum Lernen – nur 0,8 % der 18- bis 24-Jährigen nehmen nach der formalen Bildung am nicht-formalen Lernen teil.

5. Ein weltweiter Wettbewerb um die klügsten Köpfe verändert die Hochschullandschaft. Da inzwischen 35,7 % der jungen Menschen ein Hochschulstudium aufnehmen, verlagert sich der politische Schwerpunkt nunmehr auf die Erhöhung der Zahl der erfolgreichen Hochschulabsolventen (in vielen Mitgliedstaaten liegt die Quote noch immer unter 70 %), auf eine weitere Verbesserung der Qualität und Relevanz sowie auf die Förderung der internationalen Mobilität von Studenten. Gerade die internationale Mobilität im Hochschulbereich erhöht die Wahrscheinlichkeit einer Mobilität nach Studienabschluss und kann dazu beitragen, Missverhältnisse und Engpässe auf dem europäischen Arbeitsmarkt abzubauen.
6. 20 % der 16- bis 65-Jährigen befinden sich auf dem niedrigsten Lesekompetenzniveau, 24 % auf dem niedrigsten Niveau für mathematische Kompetenz. Die Ergebnisse der Studie über die grundlegenden Kompetenzen Erwachsener zeigen wie wichtig lebenslanges Lernen ist. Jedoch besteht in vielen Ländern ein äußerst enger Zusammenhang zwischen Kompetenzniveau und Teilnahme an der Erwachsenenbildung, was zeigt, dass das lebenslange Lernen nicht von jenen in Anspruch genommen wird, denen es am meisten nützen würde. Nur 9,0 % der Erwachsenen nimmt am lebenslangen Lernen teil, dabei handelt es sich in erster Linie um junge Menschen und Hochqualifizierte.
7. Nur die Hälfte der EU-Bevölkerung im Alter von 15 Jahren und mehr ist der Ansicht, dass ihre Schulbildung bei der Entwicklung unternehmerischer Kompetenzen geholfen hat. So gut wie alle Länder, die in puncto Unternehmergeist überdurchschnittlich abschneiden, weisen auch eine überdurchschnittliche Teilnahme von Schülern oder Studenten an entsprechenden Kursen oder Aktivitäten auf. Bemühungen zur Entwicklung unternehmerischer Fähigkeiten sind erforderlich, um die Gründung neuer Unternehmen, die von Mitarbeitern ausgehende Innovation in bestehenden Unternehmen und die Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen zu fördern. Die Erziehung zum unternehmerischen Denken und Handeln ist ein Weg, den wirtschaftlichen Nutzen der Bildung zu erhöhen.
8. In den europäischen Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung herrscht weiterhin Ungleichheit. Den wissenschaftlichen Erkenntnissen zufolge besteht eine solche Ungleichheit in vielen Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa, was sich darin äußert, dass bestimmte soziale Gruppen, wie junge Menschen mit Migrationshintergrund, in Bezug auf Fertigkeiten und Qualifikationen stark benachteiligt sind. Ferner ist der Erfolg bei der Bewältigung dieses Problems in den verschiedenen Mitgliedstaaten höchst unterschiedlich. Diese Bildungsungleichheiten haben schwerwiegende Folgen für den Einzelnen, den wirtschaftlichen Fortschritt und den sozialen Zusammenhalt.

9. Wir müssen dringend neu darüber nachdenken, wie wir Lehrer, Schulleiter und Lehrerausbilder für den Beruf interessieren und besser ausbilden und unterstützen können, denn der Lehrerberuf ist in ganz Europa stark vom demographischen Wandel betroffen. In vielen Mitgliedstaaten befindet sich die Mehrheit der Lehrer in der obersten Altersgruppe. In IT, DE, EE und NL sind beispielsweise 45 % der Lehrkräfte 50 Jahre und älter, und in IT, BG, DE und ES gibt es nur wenige Lehrer unter 30 Jahren.
10. In Bezug auf offene Bildungsressourcen (Open Educational Resources – OER) und offene Online-Kurse (MOOC) hat Europa einen Rückstand. Obwohl digitale Technologien im täglichen Miteinander, auf der Arbeit und bei Geschäftsbeziehungen längst ausgiebig genutzt werden, kommen sie in den europäischen Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung nicht im vollen Umfang zum Einsatz. Obwohl 70 % der Lehrer in der EU der Ausbildung in IKT-gestützten Unterrichtsformen große Bedeutung beimessen, werden nur 20 % der Studenten von Lehrern unterrichtet, die digital kompetent sind und ihnen eine entsprechende Unterstützung bieten können.
-